

Wechsel.

Das Jahr fing schlecht an und endet schlecht. Der Katastrophenwinter 1927/28 brachte eine katastrophale Arbeitslosigkeit. Sie wuchs nur langsam. Innen- und außenpolitische Verwicklungen lähmten die Geschäftslust. Hugenberg warnte Amerika, Geld nach Deutschland zu verleihen, da es Millionen bei marxistischen Experimenten vergeude.

Es kam in Deutschland der Sturm der Republikfeinde auf die Währung.

Die Kapitalflucht war eine der schmutzigen Waffen im Kampf gegen die wirtschaftliche Behauptung der Republik. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika entstand die wilde Hause, die das Geld im Lande bannte — und deutsches Kapital anzug — so daß Deutschland so gut wie ganz ohne fremdes Kapital auskommen mußte. Wenn sich die deutsche Wirtschaft trotz dieser Abhängigkeit vom internationalen Geldmarkt, verschärft durch die Sabotage der deutschen „Beratungsstelle“ und durch die Kapitalflucht, während des Jahres 1929 so gut entwickelte, daß ein „prominenter“ Wirtschaftsführer auf der Tagung des Reichsverbandes eine Krise der Wirtschaft mit Recht abstreiten konnte, so ist uns das ein Beweis dafür, daß all das Schwere, das uns im abgelaufenen Jahr beschert wurde, einzige und allein die Arbeiter traf. Aber es gibt kein Land, dessen Wirtschaft so ohne weiteres auf die Milliardenauflauf von Millionen Erwerbslosen und hunderttausend bezahlten weiteren Millionen Arbeitern geruhig verzichten könnte.

Was die falsche Wirtschaftsführung den Millionen Arbeitern antat, das tat sie sich indirekt selber an.

Da jedoch die Wirtschaftsführer der „Wirtschaft“ in Gott schwimmen, wird diese Folge der Misshandlung weniger offenbar als das Elend der deutschen Arbeiter, das brillend die Unfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsführer in alle Welt schreit. Es ist tief bedauerlich, daß durch den Ernst, mit dem man jetzt bei der Finanzdebatte die „Not der Wirtschaft“ behandelt, in weiten Kreisen die Meinung entsteht, es müsse an dieser Not doch wohl etwas Wahres sein. Die Steuern erdrücken die Wirtschaft, ist ein Gemeinplatz aller kapitalistischen Demagogen geworden. Wo bleiben denn eigentlich diese Steuern? Die Wirtschaft denunziert die teure Verwaltung. In Amerika kostet die Verwaltung je Kopf der Bevölkerung 300 M., in England 240 M., in Schweden 205 M., in Deutschland 180 M. Aber die für die Verwaltung aufgebrachten Steuern sowie alle übrigen werden nicht in den Juliusurm gestellt, sondern fließen zurück in die Wirtschaft, sehr zum Unterschied gegen das sogenannte Eigenkapital, das zu Millionen in Betrieben bleibt, die nur zum Teil oder gar nicht (stillgelegte) ihre Produktivkraft ausnutzen.

Es geht dem unverbildungten Menschenverstand nicht ein, daß das Reich bei leeren Kassen und einem Riesendefizit von 1700 Millionen Mark eine Finanzreform zugunsten der Kapitalisten machen muß.

Wir haben an Beseitigung von Steuerarten gedacht, die schlanke wirken und deren Ertrag von den Erhebungskosten fast ausgezehrt werden. Die Entlastung des Besitzes und Neubelastung der breiten Masse wäre auch dann kaum diskutabel, wenn die Hoffnung der Regierung auf eine Belebung der Wirtschaft durch eine Steuerentlastung Aussicht auf Erfolg hätte. Wir bejahten diese Möglichkeit sehr stark. Soweit die Entlastung wirklich ins Gewicht fällt, wird es sich um Großbetriebe handeln, die durch Selbstfinanzierung mit Kapital überfüllt sind und die den neuen Gewinn ebenfalls nicht vollwirtschaftlich ausnutzen werden. Die Arbeiter werden stets die Dummheit dabei sein.

Die „Not der Wirtschaft“ ist heute selbst von den sogenannten Wirtschaftsführern preisgegeben.

Sie wurde, wie zum Hohn, in demselben Augenblick preisgegeben, als die Parlaments-Abgeordneten der Wirtschaft Marschbefehl erhielten mit der „Not der Wirtschaft“ die beantragte Steuerbefreiung der Wirtschaft durchzuführen. Es war deshalb von Wert, daß der preußische Finanzminister seinen Kritikern einige Anhaltspunkte zur Beurteilung der deutschen Wirtschaft gab: „So herunter ist auch unsere Wirtschaft nicht, daß gar nichts mehr verdient würde. Der vierjährliche Umsatzsteuerumsatz betrug 1925 41,5 Milliarden, jetzt 55,5 Milliarden. Die Produktions-

Bekanntmachung.

An die Mitglieder des Gesamtverbandes.

Werte Kollegen!

Mit dem 1. Januar 1930 tritt die neue Großorganisation ins Leben. Damit ist auch eine Änderung des Beitragswesens verknüpft. Es werden neue Beitragsmarken mit der Firma des Gesamtverbandes herausgegeben, die für die Beitragsszahlung ab 1. Januar 1930 gelten. Die Beitragsmarken der bisher selbständigen Verbände gelten nur noch für Beiträge bis einschließlich der 52. Woche dieses Jahres.

Die Mitglieder werden erachtet, ihre Beitragsszahlung so einzurichten, daß für die 52. Woche noch vor Jahresende gezahlt wird.

Der Verbandsvorstand.

ziffern im Bergbau sind gegenwärtig die höchsten seit dem Weltkrieg. Der Eisenbahntransportverkehr ist genau so groß wie im vorigen Jahre. Die Lage der Landwirtschaft ist nur beim Roggenbauenden Großgrundbesitz hoffnungslos, sonst wesentlich gebessert. Zum erstenmal seit der Stabilisierung hat das Jahr 1929 einen statistisch nachweisbaren Rückgang in der Verschuldung der Landwirtschaft gebracht. Die Einnahmen bei den landwirtschaftlichen Genossenschaften machen regelmäßig. Die Zahl der Erwerbslosen ist gestiegen; aber die Zahl der arbeitenden Erwerbstätigen ist trotzdem gegenwärtig um 150 000 höher als heut vor einem Jahr. Deutschlands Ausfuhr ist ständig gestiegen und erreicht jetzt 1200 Millionen im Monat. Gegenüber der allgemeinen Nutzlosigkeit und dem ruinösen Pessimismus heißt ich mich für verpflichtet, doch einmal diese Zahlen aufmarschieren zu lassen. Wir glauben nicht, daß eine „allgemeine Nutzlosigkeit“ und ein „ruinöser Pessimismus“ herrschen, wohl aber ist deutlich, daß es Unternehmertreize gibt, die zur Unterstützung ihres Raubzugs Krisenstimmung machen.

In Wirklichkeit haben die Unternehmer in aller Deutlichkeit ihren Alarmruf „Rettet die Wirtschaft“ erzeugt durch die zynische Parole „Sicherung der Rentabilität durch Bildung von Eigenkapital“.

Das heißt auf deutsch:
Bereichert Euch!

Von Krise keine Spur, hieß es auf der Tagung des Reichsverbandes, nur die „Rente“ könnte höher sein. Die Dresdner Bank sagt, daß „der Anlauf von festverzinslichen oder gut fundierten Dividendenwerten dem Käufer augenblicklich doch auf Jahre hinaus eine laufende hohe Rente sichert“. Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft spricht von „Verwilderungsergebnis der laufmännischen Moral“, die durch „Konjunkturrelle Rückbildung“ ausgemerzt würden. Aber, „so ungünstig sich das Zusammentreffen von konjunkturrellen Depressionerscheinungen spekulativen Rückschlägen an allen Weltbörsen und eine psychologische Vertrauenskrise auswirken mag, es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß im Stimmungstieftand, der vornehmlich an der Börse herrscht, sehr vieles übersehen wird, das zu einer zuverlässlichen Beurteilung der Lage veranlassen könnte.“ Und die Commerz- und Privatbank röhmt

die „außerordentliche Widerstandsfähigkeit der deutschen Wirtschaft“

und stellt fest, „daß wichtige Teile der Industrie von dem Konjunkturrückgang nicht oder nur in geringem Maße betroffen worden sind“. Geltend haben bisher die Betriebe, die kein Eigenkapital bilden können und die es auch nach der Steuerherabsetzung nicht werden können. Das alles wissen die sozialdemokratischen Minister auch, aber sie sind in der Minderheit und alles was sie bei Androhung der letzten Konsequenz bisher erreichten, war lediglich eine Zugewandlung der bürgerlichen, arbeiterfeindlichen Rassifizierung — wenigstens im Reichstag wurde die zivilisatorische Schminke gewahrt. Was bei dieser Reform noch herauskommt, ist kaum zu übersehen. Aber wenn der Reichsverband der Industrie nur den wesentlichen Teil seines Diktats

durchsetzt, dann sehen wir schwarz in die Zukunft. Es wird zu einer neuen Belastung der breiten Masse kommen, die einen Teil der gewerkschaftlichen Erungen schaffen wieder aufsucht. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft wird dem nicht tatenlos zuschauen. In einem Aufruf gegen die Katastrophenpolitik sagt der ADGB zum Schluss: „Indem die Gewerkschaften eindringlich vor der Fortsetzung einer solchen begehrlichen Politik warnen, sehen sie sich verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß eine unsoziale Umlagerung der wirtschaftlichen Lasten aus der Einkommensverteilung nicht vor sich gehen kann, ohne

eine Ära neuer schwerer sozialer Kämpfe herauszubeschwören“. Wir haben schon häufiger gesagt, daß wir uns mit allen Mitteln gegen eine Herausbildung der sozialen Lage unserer Kollegen wehren werden. Wir glauben allerdings nicht, daß sich dieser Kampf nur um den Lohn drehen wird. Die deutsche Wirtschaft ist bei dem Fortschritt der Rationalisierung nicht in der Lage, die Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozeß einzuschalten. Im neuen Jahr wird wahrscheinlich das Washingtoner Übereinkommen ratifiziert werden.

Wir haben dann einen schlechten Achtstundentag, wenn ein guter Siebenstundentag eine staatliche Notwendigkeit geworden ist

und eine wirtschaftliche: Denn woher mit der Produktion, wenn sie nicht gekauft werden kann? Das Jahr 1929 stand im Zeichen der „Wirtschaft“

Es liegt an uns, dafür zu sorgen, daß das Jahr 1930 im Zeichen der Arbeiter steht.

Wilhelm Knüter,

der Senior der Sektion IV, unserer Berliner Bezirksverwaltung, einer der seltenen alten Herren, die sich mit 70 Jahren noch jung fühlen, wird am ersten Weihnachtstage

75 Jahre alt.

Im Jahre 1854 wurde er als sogenannte Weihnachtsgräfin von der hilfsreichen, weisen Frau seines hochfreudigen Eltern unter den feierlich geschmückten Tannenbaum gelegt. Ein prächtiger Feiertagsjunge in des Wortes allerbester Bedeutung. Nach Beendigung seines Studiums auf der höheren Gemeindeschule seiner Geburtsstadt Berlin bestand Wilhelm mit Glanz sein hochsteinisches Examen als Droschkenfahrer erster Klasse. Doch nicht allzu lange blieb er seiner Rosinante treu. Bald vertauschte Wilhelm seine und Peitsche mit dem Gänselfiel. Das Vertrauen seiner Berufskollegen berief ihn Anfang der 90er Jahre zum ersten Vorsitzenden des Vereins Berliner Droschkenfahrer. Hier redigierte er gleichzeitig das Fachorgan „Die Fahrzeitung“. Im Jahre 1906 folgte der Verein sodann seinem Anschluß an den damaligen Deutschen Transportarbeiter-Verband. 1910 bei der Zusammenlegung der Bezirksverwaltungen zu einer einheitlichen Bezirksverwaltung wurde Wilhelm zum stellvertretenden Bezirksleiter befördert und übernahm die Auskunfts- und Rechtschutzabteilung der Organisation, in der er bis zu seiner 1925 erfolgten Überführung in den wohlverdienten Ruhestand mit großer Umsicht waltete. Aber auch nachher sprang Wilhelm noch sehr oft hilfsbereit ein, sobald Not am Mann war und ihn die Organisation rief.

Durch Jahrzehntelange Tätigkeit in der Partei und als ehrenamlicher Bezirksvorsteher hat er sich auch die Achtung seiner Parteigenossen erworben. Überall stand und steht Wilhelm Knüter seinen Mann. Niemals in seinem Leben hat er verlaut. Ein Ausnahmefesttag findet im besten Sinne des Wortes. Nie ermüdende Arbeitsfreudigkeit, Tatkräft und unerschöpfliche Lebensbejahung sind seine hervorragenden Eigenschaften.

In voller geistiger und körperlicher Frische vollendet er jetzt das 75. Lebensjahr. Unsere herzlichsten Glückwünsche begleiten ihn heute und für sein ferneres Erbenleben.

Der Deutsche Verkehrsverein, Bezirksverwaltung Groß-Berlin, zählt mit Stolz Wilhelm Knüter zu den Seinen und empfiehlt ihm, dem winterhaften Weihnachtstagabend im angestengten Saar, die herzlichsten Glückwünsche der Gesamtorganisation zu seinem 75. Lebensjahr.

Mehr Geschichte!

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die Arbeiter der allgemeinen Geschichte viel zu wenig Interesse entgegenbringen. Mag dies auch tief im Wesen unseres Volks begründet sein — ist es doch in den sogenannten bürgerlichen Schichten unseres Volkes nicht besser damit bestellt — so sollten aber doch gerade die Arbeiter, die seit der Staatsumwälzung gleichberechtigt mit den anderen Bevölkerungsschichten geworden sind, eine solche Unterlassungsfähigkeit nicht vereinigen.

Unmittelbare Selbstbeobachtung und regelmäßiges Zeitgeschehen reichen bei weitem nicht aus, den Gang der Ereignisse im Weltgeschehen richtig zu verstehen und zu beurteilen. Wir brauchen dazu Geschichte. Je mehr sich der Leser mit der Vergangenheit beschäftigt, desto geschrägter wird sein Blick für die Ereignisse der Gegenwart und die Möglichkeiten der Zukunft.

Das vielseitige Nichtverstehen und daher östere Verzagten bei einem großen Teil der Arbeiter in staatspolitischen Fragen, z. B. bei gewissen Staatsnotwendigkeiten, die ja durchaus nicht immer mit den partei-politischen oder gewerkschaftlichen Forderungen übereinstimmen, haben in der Hauptsache ihren Ursprung in einem Mangel hinzweiter geistlicher Kenntnisse und ungenügendem Verständnis für geschichtliche Zusammenhänge.

Fruchtbar und weitumfassend ist das Gebiet der Geschichte. Durch alle Zustände, die der Mensch erlebt, durch die unaufhörlich im Laufe der Zeit wechselnden Meinungen und Ansichten, Erfahrungen und Entdeckungen, durch seine Weisheit und Toreite begleitet sie ihn; von allem muß sie Rechenschaft ablegen. Es darf nicht wohin niemand unter uns sein, dem Geschichte nicht etwas Wichtiges zu sagen hätte.

Wohl kein Lehrzweig bietet dem denkenden Beobachter so viele Gegenstände des Unterrichts, gibt dem denkenden Geist so wichtige Aufschlüsse und leidet ohne Unterlaß so reiche Quellen geistiger Befriedigung wie das große, weite Feld der allgemeinen Geschichte. Aus der Geschichte wird man auch lernen, Wert auf die Güter zu legen, die Fleiß und Genie, Vernunft und Erfahrung in der langen Zeit des Weltgeschehens eingebracht haben, deren unangefochtene Werte und Gewohnheit oft unsere Dankbarkeit vermissen lassen: kostbare, teure Güter, an denen das Blut der Väter und Vorfahren fließt, die durch die schwere Arbeit so vieler Generationen haben erzeugt werden müssen! Ich erinnere hierbei nur, um ein Beispiel anzuhören, an die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung, welcher Mühe, Arbeit und Opferung es bedurfte, die Bewegung auf ihre jetzige Höhe zu bringen.

Eine lange Reihe von Begebenheiten liegen zwischen heute und dem Anfang des Weltgeschichts. Vollkommen übersehen kann sie nur der unendliche Verstand; dem Menschen sind engere Grenzen geogen. Ganz abgesehen von seiner im Verhältnis durchaus geringeren Bildung, ist dem Arbeiter nicht überall Gelegenheit geboten, mit Geschichte zu beschäftigen. Denn es gibt nicht an jedem Ort wissenschaftliche Bibliotheken und gleichermaßen Universitäten. Hinreichende Geldmittel, sich die zum Leben und Durcharbeiten nötigen Bücher zu beschaffen, besitzt er auch nicht. Und sind beide Voraussetzungen wirklich gegeben, so fehlt es ihm an der dazu notigen Zeit. Geistiges Studium ist Arbeit, und zwar schwere geistige Arbeit! Die schon behauptete Führer in der Arbeiterbewegung können das bestätigen. Auch sie haben schwer kämpfen und sich mit geschichtlichen Problemen auseinandersetzen müssen, um sich ihrer Aufgabe mit Erfolg zu entledigen. Und dies in jeder Beziehung noch unter weit ungünstigeren Verhältnissen als heute, wie jeder Kenner der Bewegung zugeben muß. Dass alle diese Schwierigkeiten trotzdem überwunden werden können, beweist der Aufstieg der Arbeiter.

Ein fester Will und Tatkräft sind die beiden Hauptfaktoren, die auch diese Schwierigkeiten meistern und der allgemeine Geschichte mehr als ihrem Recht verhelfen müssen, als das bisher der Fall war. Dies gilt in besonderem Maße für diejenigen der jüngeren Generation, die sich innerlich dazu berufen fühlen, direkt an führender Stelle die Interessen ihrer Berufsgruppen zu vertreten und im Kampf der Geister ihren Mann zu stehen. Und in diesem Kampf, der in der Hauptsache um politische und wirtschaftspolitische Ziele ausgefochten wird, ist Kenntnis der Geschichte und geschichtlicher Zusammenhänge ein Hauptfördermittel, wenn man den Gegnern Erfolge abringen und der Sache, der man dient, zum Sieg verhelfen will. Haben doch fast alle großen Männer der Geschichte, im besonderen Politiker, Staatsmänner, Parlamentarier, Dichter und Schriftsteller usw., mehr oder weniger aus dem Bilde der Weltgeschichte geschöpft und haben aus der unendlichen Fülle ihres Stoffes sich die geistigen Waffen geschmiedet. Karl Marx, Friedrich Engels,拉萨尔, Bebel, Wilhelm Liebknecht, Ebert, David, Bernstein, Rautenkranz und viele andere haben sich eingehend mit Geschichte beschäftigt, um ihr die Lehren zu entnehmen, die sie dazu befähigten, der Geschichte der Menschheit in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht die Richtung zu geben, die allein es ermöglichen kann, der arbeitenden Klasse bessere und würdigere Daseinsbedingungen zu erkämpfen.

Wie soll der Arbeiter es anfangen, um in die geschichtliche Welt einzudringen und ihre Zusammenhänge zu erkennen? Vor allem, welche Bücher muß er lesen?

Über diese Fragen allgemeingültige Regeln aufzustellen, ist bei unseren Kollegen mit den Unterschieden, der verschiedenartigen Bildung, Ausbildungsgabe, Neigung und Begabung sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Es kann auch nicht Aufgabe dieser kurzen Abhandlung sein, alle diese Fragen zu beantworten. Nur einige Worte allgemeiner Natur seien darüber gesagt: Bevor der Leser an Spezialgebiete herantritt, sucht er sich vorerst einmal ein Bild über die geschichtliche Gesamtentwicklung zu machen; er versucht Weltgeschichte zu treiben. Dabei ist aber Anleitung notwendig. Wer sich ernsthaft bemüht, sein Wissen auf geschichtlichem Gebiet zu erweitern und zu vertiefen, erhält in jeder Bibliothek,

soweit sie wissenschaftlich orientiert ist und nicht nur Romane und dergleichen auslebt, sachgemäße Auskunft über alle ihn bewegenden Fragen. An größeren Orten bieten auch die Gewerkschaftsbibliotheken zeitlich Gelegenheit, sich bei ihren Leitern Ausklärung zu holen. An der Hand eines Leitfadens — er ist zur Orientierung und zeitlichen Gruppierung unbedingt erforderlich — sucht er dann in die geschichtliche Welt einzudringen. Die sozialistische Literatur, die ihm als Gewerkschafter am nächsten liegen muss, bietet Abhandlungen und Geschichtswerke in hinreichendem Maße. Der Anfänger lese vorerst einmal kleinere Aufsätze und Abhandlungen, bevor er sich an größere Werke heranwagt. Aber das sei nochmals betont, eine Anleitung und fachverständige Ausklärung bei der Einführung geht es nicht so toll nicht unter Umständen der Leser in ein falsches Fahrwasser geraten und anstatt Vorteil nur Schaden davon haben und bei ihm eine Geistesverirrung angerichtet werden, die schwer wieder gutzumachen ist.

Seine Bemühungen werden aber nur dann von Erfolg begleitet sein und innere Befriedigung auslösen, wenn der Leser dieser Geschäftesarbeit zunächst einmal um ihrer selbst willen unterzogen, gewissermaßen als philosophischer Kopf, an die Arbeit geht und alle seine Bemühungen zunächst lediglich auf Befolkskommunion und Vollendung seines geistlichen Wissens gerichtet sind. Geht man auf diese Weise an die Arbeit, so wird das Studium der Geschichte Freude machen und Erfolge zeitigen. „Sie wird“ um mit dem großen Schiller zu reden, „unseren Geist von der gemeinen und kleinen Angst moralischer Dinge entwöhnen und, indem sie vor unseren Augen das große Gemälde der Zeiten und Völker ausbreitet, wird sie die vorschnellen Entscheidungen des Augenblicks und die beschämten Urteile der Selbstdiskredit verbessern. Indem sie den Menschen gewöhnt, sich mit der ganzen Vergangenheit zusammenzusetzen und mit seinen Schlüssen in die ferne Zukunft vorauszusehen, so verbirgt sie die Grenzen des Geburt und Tod, die das Leben des Menschen so eng und erdrückend umschließen, so breitet sie optimistisch und sein kurzes Dasein in einen unendlichen Raum aus und führt das Individuum unvermehrt in die Gattung hinüber.“ Der Mensch verwandelt sich und fließt von der Blüte: seine Meinungen ändern und verwandeln sich mit ihm. Die Geschichte allein bleibt unausgesetzt auf dem Schauspiel, eine unsterbliche Bürgerin aller Nationen und Zeiten.“

Mögen diese kurzen Ausführungen dazu beitragen, der Geschichte in Zukunft etwas regeres Interesse zugewandt, damit die Anerkennung immer mehr Gemeingut der Arbeiterschaft werde, wie sie der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus in seiner materialistischen Geschichtsauffassung niedergelegt.

	Einfuhr	Ausfuhr	Umsatz
1925	75,3	58,9	134,2
1926	69,3	56,9	125,3
1927	76,6	60,8	137,4
1928	78,6	63,0	141,6

Es ergibt sich daraus, daß die Ausfuhr stärker gestiegen ist als die Einfuhr, wenn man von dem Rückgang im Jahre 1926 absieht. Die Ausfuhrziffern zeigen eine gewisse ruhig ansteigende Tendenz, während bei der Einfuhr stärkere Schwankungen zu verzeichnen sind. Aus diesem Grunde haben diese Ziffern erhöhte Bedeutung. Sie zeigen eine erhebliche Besserung der europäischen Handelsbilanz, was angesichts der Tatsache, daß Europa sich erst wirtschaftlich wieder erholt hat, hoch bewertet werden kann. Ob allerdings Europa seine Vorkriegstellung wieder zurückerobern wird, das steht dem Anteil dem Weltmarkt der früheren Höhe entspricht, wird, wenn man die Verfestigung der anderen Erdteile, namentlich Amerikas und Asiens, in Betracht zieht, kaum zu erwarten sein. Das Anteilsverhältnis, das sich während der Kriegsjahre und der ersten Nachkriegsjahre zugunsten Europas verschoben hat, dürfte sich bei dem steigenden Hineinwachsen anderer Länder in die Weltwirtschaft wohl nicht wieder auf den Vorkriegstand zurückbringen lassen. Hiermit muß man rechnen, ohne jedoch daraus den Schluß zu ziehen, daß dann die Ausfuhren Europas ungünstig und sinken sind. Auch bei normaler Entwicklung ohne Krieg und wirtschaftlichen Zusammenbruch hätte Europa von seiner Anteilsthöhe etwas abtreten müssen; dieser Umschwung hätte sich nicht aufhalten lassen. Allerdings soll nicht übersehen werden, daß die Steigerung des europäischen Außenhandels in den letzten Jahren hauptsächlich auf einen intensiveren Gütertausch zwischen den europäischen Ländern selbst zurückzuführen ist. An der Erhöhung des Exports sind fast sämtliche europäischen Staaten beteiligt.

Die Entwicklung des Außenhandels in den außereuropäischen Ländern zeigt, wie aus der nachfolgenden Tabelle hervorgeht, nicht solche günstigen Ziffern (in Milliarden Mark):

	Einfuhr	Ausfuhr	Umsatz
1925	47,4	56,8	104,2
1926	49,1	53,2	102,3
1927	48,7	54,6	103,3
1928	48,5	56,5	105,4

Danach war die Ausfuhr in den Jahren 1926, 1927 und 1928 geringer als im Jahre 1925, während die Einfuhr in den drei letzten Jahren höher war. Es zeigt sich hier die fast umgedrehte Entwicklung. Die Steigerung des Gesamtumsatzes um über 1 Milliarde fällt hierbei nicht erheblich ins Gewicht, zumal in den beiden Zwischenjahren der Umsatz verhältnismäßig bedeutend geringer war. Der Rückgang der Ausfuhr in den außereuropäischen Ländern ist hauptsächlich auf den Umtauf zurückzuführen, daß Europa nicht mehr der starke Abnehmer außereuropäischer Fertigwaren ist. Auch ist es einigen jungen europäischen Industriezweigen gelungen, sich gegen die amerikanische Konkurrenz auf dem Weltmarkt durchzusetzen, so beispielweise die Kunsteindeindustrie und die Elektroindustrie. In der Automobilherstellung hat Amerika die Führung an sich gerissen. Übersehen werden kann auch nicht, daß sich bei einzelnen europäischen Industriestrukturen bereits Ansätze zu einer Besserung bemerkbar machen.

Bei dieser Sachlage kann Europa zuversichtlich sein. Gewiß wird die Konkurrenz noch härter werden, wenn es nicht gelingt, Mittel und Wege zu finden, die tragen Auswirkungen des freien Wettbewerbes zu unterbinden. Über das ist schließlich ein anderes Problem. Mit der zunehmenden wirtschaftlichen Erstarkung und Gesundung wird Europa wieder stärkeren Anteil am Weltmarkt haben. Wichtig ist, daß der Aufstieg nicht durch hohe übersteigbare Zollmauern und Errichtung wirtschaftlicher Schwierigkeiten gehemmt und unmöglich gemacht wird. Im Interesse der europäischen Wirtschaft liegt die Verständigung unter den Völkern.

Europa im Welthandel.

Der Abschluß eines zwei- bis dreijährigen Zollfriedens könnte in Europa, da man die außereuropäischen Länder zum Beitritt kaum wird bewegen können, zu einer wesentlichen Entspannung der Wirtschaftslage führen. Notwendig wird eine gewisse einheitliche Bewegungsfreiheit gegen die Zollbestrebungen außereuropäischer Länder sein. Der europäische Anteil am Weltmarkt hat sich im Laufe der letzten Jahre bedeutend gehoben, der wertmäßige Außenhandelsumsatz ist seit 1925 um 16 Milliarden Mark gestiegen. Bis zum Jahre 1924 stand Europas Zukunft noch trüb aus, und man konnte dem europäischen Handel, der die zerstörten Beziehungen überall erst wieder anstreifen mußte, keine günstige Prognose stellen. Die Wirtschaft lag daneben, die Währung war in fast allen europäischen Ländern erschüttert und die Handelsvertragsverhandlungen nahmen einen störenden Verlauf. Dazu kam, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihrer mächtig gestiegenen Exportmacht, dem nichts entgegenzusetzen vermochte. Auch die wachsenden Selbständigkeit Afrikas, Asiens und Australiens gerüttelte die Bände, die uns mit diesen Erdteilen in der Vorkriegszeit verbunden haben.

Europa wird sich darauf umstellen müssen, innerhalb seiner Grenzen die Handelsbeschränkungen nach Möglichkeit zu beseitigen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben bis heute nur einen Bruchteil ihrer gewaltigen Produktion exportiert; sie werden aber, da der Inlandsmarkt trotz Steigerung der Kaufkraft nicht entsprechend der Erzeugung mehr aufnahmefähig ist, zur Ausfuhrsteigerung greifen. Wir dürfen nicht vergessen, daß hinter der amerikanischen Industrie die mächtigste Finanzmacht der Welt steht, während Europas finanzielle Stärke noch sehr geschwächt ist. Daß man bei uns noch nicht die Gefahr genügend erkannt hat, beweist die Tatsache, daß sich fast alle Länder unseres Kontinents gegeneinander durch hohe Zollmauern absperren und sich dadurch wirtschaftlich Hindernisse in den Weg legen, die den Aufstieg hemmen.

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamtes stieg der Außenhandel in 42 Ländern von 228 Milliarden Mark im Jahre 1926 auf 247 Milliarden Mark im Jahre 1928. Im Jahre 1925 betrug der Außenhandelsumsatz der betreffenden Länder 238 und 1927 241 Milliarden Mark. Die Steigerung beträgt im Jahre 1928 gegenüber 1925 9 Milliarden, gegen 1926 19 Milliarden und gegen 1927 6 Milliarden Mark. Bei der wachsenden Produktion ist zweifellos mit weiteren Steigerungen zu rechnen. Das Problem erfordert die Weitverbreitung des Bildes über die Landesgrenzen hinaus, wobei die engen lokalen Interessen ganz ausscheiden müssen. Gegenüber dem Jahre 1927 haben sich die Außenhandelsziffern nur wenig erhöht. Das läßt aber keineswegs auf eine Abflaumung schließen, auch wenn man berücksichtigt, daß die Preise für eine Reihe von Rohstoffen und Nahrungsmitteleinheiten gestiegen sind und dies in den Wertziffern zum Ausdruck kommt.

Wenn wir die Entwicklung des europäischen Handels nach Einfuhr und Ausfuhr betrachten, so kommen wir zu interessanten Ergebnissen. Der Außenhandel betrug im Milliarden Mark:

Borl. Fahne, der Kämpfer Bezirksverordnete für Berlin-Mitte wegen verleumderlicher Beleidigung dreier sozialdemokratischer Berliner Stadtverordneten vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte zu verantworten.

Das Kommunistenblatt hatte am 8. Oktober einen Artikel veröffentlicht, der übertrieben war: "Die Korruptionsliste der Freunde des Sklarets".

In dem Artikel wurde den drei Klägern vorgeworfen, daß sie sich durch Vermittlung der Gedruckten Sklaret elegante Anzüge zu unangemessen niedrigen Preisen hätten anfertigen lassen. Die drei sozialdemokratischen Stadtverordneten erklärten, daß sie niemals bei den Sklarets irgend etwas gekauft und nie mit ihnen in irgendwelchen Beziehungen gestanden hätten.

Der Angeklagte gab auch zu, daß ihm ein "Irrtum" unterlaufen sei, und daß die Vorwürfe unbegründet gewesen seien.

Das Urteil lautete auf 500 M. Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis für jede Beleidigung, also auf insgesamt 1500 M. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis.

Vor der Klage eingereicht wurde, haben die Kläger der Borl. Fahne eine Berichtigung zugeschickt, deren Veröffentlichung die Beauftragten Moslaus ablehnten. Eine Veröffentlichung dieser Berichtigung hätte der Kommunistischen Partei bei den Gemeindewählern schaden können. Es ist kennzeichnend für die kommunistischen Verleumdungsmethoden, daß jetzt, nachdem die Sklaretsche bei den Stadtverordnetenwohnen ihren Zweck erfüllt hat, der Redakteur der Borl. Fahne sich zu dem Eingeständnis bekennt, ihm sei "ein Irrtum" unterlaufen. Ein schöner Irrtum, wenn man die Namen führender Sozialdemokratie kurz vor den Wahlen ohne Spur eines Beweises in die Sklaretsleiderliste einfügt. Ein echt kommunistisches Lügen- und Fälscherstück, das mit 1500 M. Geldstrafe nicht zu teuer bezahlt ist.

